

Homilie zu Joh 3,16-21
Pfingstmontag (Lesejahr C)
8.6.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

unsere Gedanken kreisen um das Geheimnis der Pfingsten. Es zu erfassen, brauchen wir unsere ganze Aufmerksamkeit. Viele Wege führen ins Verstehen, einen laßt uns jetzt versuchen zu gehen.

Wenn im Zuge der Jahrtausende Menschen in die Lage kamen, sich zu erheben, höher und höher zu steigen, bis sie so ganz oben waren in der Position der Alleinherrscher, wenn sie sich gar dann mit Gott verglichen und von oben herabschauten auf die Erde, dann war es für solche Augen solcher Herrscher immer wieder der Acker, das Land, Staaten, Weltreiche, was sie sahen, und in alledem Güter, Produktion, in alledem Gewinn zu Lust, Genuß des Lebens. Menschen, die Tausende kleiner Menschen, spielten eine zweitrangige Rolle. All was Krieg heißt, kreist um Land und wieder um Land, um Gewinn, Reichtum. Mögen die paar Stichworte genügen, uns eine ganze Welt ins Gefühl zu bringen, in den Blick zu rücken. Blickten wir nun mit den Augen Gottes herab auf das, was wir die Erde nennen, dann wäre dies das grundsätzlich Unterscheidende: So wie wir von Gott erfahren haben in der Heiligen Schrift, wie er durch Israel aus seiner Heilsgeschichte heraus uns kundgeworden ist, blickt Gott zuvörderst auf die Menschen. Der Acker, die Länder, die Sprachen, die Reiche, die Weltreiche, all die Reichtümer der Erde sind zweiten Ranges, zugeordnet den Menschen. Nun sehen wir eine ganz andere Welt, und die beiden sind schier unversöhnlich. Wer die erstgenannte vertritt, kann an der zweiten keinen Geschmack finden. Wer meint, er habe die zweite begriffen, die Welt Gottes, der wird in sich entdecken, daß etwas in ihm immer ein Partisan des ersten Denkens bleibt, ein heimlicher Parteigänger irdischen Denkens. Eine Krisis bringt Gott in die Welt, in die Menschen auf dieser Welt.

Nun sind wir an dem Punkt, wo Pfingsten etwas aufreißen möchte. Von Gott her sind die Menschen gedacht hinein in eine Menschengemeinschaft in Einheit und Frieden. Aber der Friede stellt sich nicht einfach ein. Beim Denken, wie wir es am Anfang geschildert haben, stellt sich niemals der Friede ein. Von Gott her aber ist die ganze Welt gedacht als eine Menschengemeinschaft in Einheit und Frieden und zwar massive, leibhaft. Das heißt, daß aus dem Reichtum der Güter dieser Erde eins das andere nährt, eins das andere füttert, eins dem andern schenkt, eins das andere versorgt, "eins das andere". Das rührt wieder an jene kritische Stelle da drinnen: Mir liegt aber der, der ich bin, viel näher als mein anderer. Noch einmal: Das ist die kritische Stelle, an der es um Pfingsten geht. Denn was ist nun Pfingsten? Es ist die Zumutung Gottes an uns Menschen, an unsere Herzen, uns bereit zu machen, für andere da zu sein, nicht mehr und nicht weniger.

Dort, wo das in dir und mir, in jedem einzelnen von uns einschlägt, dort geht es um das, was wir Berufung nennen. Das also muß dazu kommen zu unserer Welt: Berufung durch Gott, ein Herz, das sich berufen läßt, um Berufung weiß, Berufung fühlt, daß es, geschoben, geschubst und gestoßen von Gott her, aus der Selbstbefangenheit aufbreche in die Selbstlosigkeit. Das ist die Verwandlung der Welt, der menschenverachtenden Welt, der güterbesessenen, in die Welt, in der Menschen in Einheit und Frieden eine Gemeinschaft bilden.

Dort wo dieser Schubs, dieser Dreinschlag, dieser Ruf von Gott her dich trifft, dort ist das dir, deinem Naturell, deiner Natur zunächst einmal zuwider, liegt dir nicht, überfordert dich, du spürst, daß du das nicht bist. Wenn wir nun dem nachgehen, dann sind wir mitten drinnen im Geheimnis der Pfingsten. Denn dies ist der Geist Gottes: dieser Einbruch des Einflusses Gottes in unser Herz, durch den er dich will über dich selber hinaus aufreißen aus Selbstbefangenheit heraus in die Selbstlosigkeit. Das ist der Geist Gottes. Lernen wir das Wort Geist so zu verstehen: Geist ist der Geist Gottes, und insofern er uns zum Dienst für andere schubst, ist er ein Herr und wir sind Knechte und Mägde, eine Berufung ist, ein Bund zwischen ihm und uns. Das Beseelende des Ganzen ist der Geist Gottes, des Herrn, der unsere Herzen gewinnen möchte, um das Antlitz der Erde zu erneuern, daß wir inmitten dem Regiment dieser Erde nicht mehr nur sehen Acker, Grenzen hinausschieben, Land, Staaten, Reiche, Weltreiche, Eroberung, Krieg, sondern ganz anderes: daß wir besessen werden von dem Wunsch, dem Verlangen, Gottes Gefallen zu tun, Menschen in Einheit und Frieden zu versammeln in den Maßen und Grenzen, die uns gesetzt sind. Seine Sache ist es dann, die Grenzen der Gemeinschaft hinauszuschieben, daß immer noch mehr durch uns, von ihm her bewegt, teilhaben an dieser Gottesgemeinschaft, Menschengemeinschaft. Das wäre dann das Werk des Geistes. Da führt uns Gott selber aus Selbstverfangenheit heraus in Selbstlosigkeit und läßt uns dann tun die Werke des Geistes, als da sind: Güte, Liebe, Friede, Freundlichkeit. Wie von selbst reifen diese Früchte, fallen ab als reife Frucht zum Genusse für andere.

Das alles steckt im Geheimnis der Pfingsten: eine Veränderung dieser Welt, das Antlitz der Erde erneuernd. Aber Voraussetzung ist die Veränderung der Herzen, daß sie erfüllt seien von Heiligem Geist, das Werk Gottes unseres Herrn, sein Wohlgefallen, zu vollbringen auf Erden. Pfingsten ist das Fest der großen Revolution der Güte inmitten der Bosheit der Reiche dieser Welt.